

## Lätare – Wo ist Gott

27. März 2022

Dekan Markus Jäckle

### Predigttext Lk 10,25-37 (Luther 2017)

#### *Der barmherzige Samariter*

*25Und siehe, da stand ein Gesetzeslehrer auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? 26Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?*

*27Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18).*

*28Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben.*

*29Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?*

*30Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen. 31Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. 32Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber.*

*33Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte es ihn; 34und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.*

*35Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.*

*36Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war? 37Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!*

## PREDIGT Wo ist Gott?

Liebe Kinder,  
bevor ich mit der Predigt beginne, gebe ich euch eine Aufgabe.  
Jedes Mal, wenn ich den folgenden Satz sage:  
Möge Gott uns schenken, dass wir ein Herz haben, wie der barmherzige Samariter!  
Dann antwortet ihr ganz laut und ruft mit aller Kraft: Halleluja! Amen!  
Halleluja heißt: Gelobt sei der HERR!  
Und Amen heißt: So sei es, so soll es sein!

Liebe Gemeinde,

Die Geschichte vom barmherzigen Samariter ist wohl den meisten bekannt. Sie gibt eine Antwort auf die Frage wer denn unser Nächster ist.

Erzählt wird ein Geschehen, das damals wie heute immer wieder vorkommt.  
Ein Mensch fällt unter die Räuber, liegt hilflos am Straßenrand und andere gehen achtlos daran vorbei. Bis dann doch jemand kommt und völlig unerwartet hilft.

Eine Geschichte mit verschiedenen Szenen und verschiedenen Gesichtern. Schauen wir sie uns einmal genauer an.

Zwei dieser Menschen sind sehr fromme Leute.  
Ein Priester, man könnte heute auch sagen Pfarrer, und ein Levit, damals ein Tempeldiener, heute würden wir wohl Kirchendiener sagen.

Beide sind sehr bestrebt, die religiösen Vorschriften und Regeln einzuhalten. Und können darum andere Gesetze und Regeln, die vielleicht manchmal nötiger sind, nicht einhalten.

Insofern unterscheiden sie sich nicht wirklich von denen, die immer nur sich selbst und ihren eigenen Vorteil im Blick haben, sich um andere nicht kümmern. Das prangert Jesus an.

So bekannt die Geschichte vom barmherzigen Samariter ist, so viele Auslegungen gibt es. Die Frage ist, welche Auslegung ist die richtige!

Dafür gibt es nur ein Kriterium.  
Richtig ist die Auslegung, die mich trifft!

Die Grundfrage dieser Geschichte lautet also nicht, was machen andere falsch?  
Sondern, was mache ich falsch und was bedeutet das für andere?

Die Frage an uns Hörer dieser Geschichte lautet daher: Wer sind wir in diesem Gleichnis?

1. Da sind die Räuber:  
Menschen, die anderen auflauern und danach trachten, ihnen ihr Hab und Gut zu nehmen.

Auch wir sind manchmal rücksichtslos wie die Räuber, wenn wir andere zu übervorteilen suchen, sei es beruflich oder privat, wenn wir rücksichtslos sind, als Autofahrer im Straßenverkehr oder als Kinder gegenüber den Mitschülern in der Schule.

Möge Gott uns schenken, dass wir auch gerade im KleinKlein unseres Alltags ein Herz haben, wie der barmherzige Samariter!

Kinder: Halleluja! Amen

## 2. Ein Verletzter

Die Erfahrung, verletzt und hilflos zu sein, kennen auch wir. Nicht nur als tatsächlich Verletzte durch einen Unfall oder Unglück, sondern auch als Schwache.

Wenn wir uns gegen Stärkere nicht wehren können, wenn wir ausgenutzt werden, wenn andere uns ausgrenzen.

Davon kann das kleinste oder jüngste Kind in der Klasse ein Lied davon singen, genauso wie Sozialhilfeempfänger, chronisch Erkrankte, Trauernde, Menschen anderer Herkunft oder Hautfarbe.

Dabei gilt auch: Nicht immer wollen wir erkennen oder zugeben, dass wir verletzt sind. Und nicht immer sind wir bereit, Hilfe auch anzunehmen. Beides sind große Lernfelder für ein ganzes Leben.

Möge Gott uns immer wieder schenken, dass wir ein Herz haben, wie der barmherzige Samariter!

Kinder: Halleluja! Amen

## 3. Priester und Levit

Beide gehen an dem Verletzten vorbei, lassen ihn achtlos liegen und leisten keine Hilfe. Weil ihnen anderes wichtiger ist.

Wie oft verhalten wir uns wie sie. Nehmen nicht wahr, dass jemand unsere Hilfe braucht. Kümmern uns nicht. Gehen achtlos vorüber, oder schieben andere Gründe vor, um nicht helfen zu müssen:

Dass wir ja schon anderswo etwas gespendet haben.

Dass es ja schon andere gibt, um die wir uns kümmern.

Dass es eigentlich offizielle Stellen und Institutionen gibt, die besser Hilfe leisten können. Und beruhigen so unser Gewissen.

Auch hier ist zu sagen:

Möge Gott uns schenken, dass wir ein Herz haben, wie der barmherzige Samariter!

Kinder: Halleluja! Amen

## 4. Der Samariter

Er ist ein Ausländer. Einer, mit dem die Menschen möglichst wenig zu tun haben wollen, behaftet mit vielen Vorurteilen von dem man wenig bis gar nichts erwartet.

Und ausgerechnet er tut das, was nötig ist.

Ohne zu fragen, ohne Vorbehalte.

Ohne zu unterscheiden, ob derjenige, der da am Boden liegt, auch die gleiche Hautfarbe, Gesinnung, Kultur oder Religion hat wie er.

Er sieht nur einen Menschen der Hilfe braucht. Und hilft.  
Ohne dass er dafür großen Dank oder Anerkennung oder Kostenerstattung erwarten würde.

Es bleibt die Bitte für uns selbst:  
Möge Gott uns schenken, dass wir ein Herz haben, wie der barmherzige Samariter!  
Kinder: Halleluja! Amen

5. Ein letztes Gesicht.

Die Geschichte wird von Jesus erzählt.

Wer ist aber nun Jesus in diesem Gleichnis?

Der Erzähler, der unter die Räuber Gefallene oder der Samariter?

Der Erzähler ist er gegebenermaßen immer, aber manchmal auch der Verletzte oder der, der hilft.

Gegebenermaßen: Ohne Jesus als Erzähler ginge es um nichts anderes als um die sinnbildliche Darstellung einer Regel für humanitäres Verhalten.

Jesus will aber bedeutend mehr zum Ausdruck bringen.

Nämlich, dass unser Handeln und Nichthandeln an anderen nicht nur unsere Beziehung zu den Menschen bestimmt, sondern wesentlich auch unsere Beziehung zu Gott.

An anderer Stelle sagt Jesus: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Und dennoch gilt: Alles Helfen ist umsonst, weil auch Gott nichts haben will, dafür, dass er uns liebt.

Seine ganze Liebe ist umsonst zu haben.

Weil wir nichts dafür tun sollen und es auch gar nicht können.

Eben darum sind wir und bleiben wir auf Gottes Gnade angewiesen.

Wir erfahren sie, wenn wir nicht nur unseren Nächsten lieben, sondern auch Gott. Mit allem, was wir haben.

Von ganzem Herzen und mit ganzer Seele und mit all unserem Verstand.

Denn in Jesus Christus ist Gott uns zum Nächsten geworden. Hat uns gesucht und gefunden.

So können auch wir den suchen, der uns braucht.

Oft genug ist es jener, der uns als nächstes begegnet.

Möge Gott uns schenken, dass wir ein Herz haben, wie der barmherzige Samariter!

Kinder: Halleluja! Amen

Amen